

Jubiläumszitate der Autoren nach Alphabetischer Reihenfolge

Dem Journal für Philosophie „der blaue reiter“ wünsche ich Mut und Kraft, sich weiterhin der Herausforderung zu stellen, zeitgenössisches Denken und damit Mut zur Philosophie zu vermitteln. Die Nähe, die „der blaue reiter“ zur zeitgenössischen Kunst unterhält, wird sich - so hoffe ich - als Vertrauen in die Zukunft bewähren.

Nils Röller

*„Der reiter reitet blau,
so blau wies Pferd der Frau.
Er reitet tags, er reitet nachts,
und vor dem windemahlnden Bau,
halbjährlich seitenprachts,
wird er zum immergrünen Kabeljau.“*

Ingo Anhenn

*„Die Leidenschaft für das Reiten kann dem Reiter, seiner Familie und seinen Lehrern teuer zu stehen kommen. So treibt in Aristophanes' Komödie "Die Wolken" ein junger Pferdenarr den eigenen Vater in den Ruin. Verzweifelt geht erst der Vater zu Sokrates in die Lehre und schickt dann seinen Sohn zum Philosophen. Sie lernen bei Sokrates, wie man die schwächere Rede zur stärkeren macht, um mit dieser Kunst die Gläubiger loszuwerden. Das endet übel: Der Vater überwirft sich endgültig mit seinem Sohn und zündet die Schule des Philosophen an. Der Sokrates hingegen, von dem Xenophon in seinem Dialog "Oeconomicus" berichtet, rät dem Sohn eines Ehrenmanns, die Reitkunst nicht wie ein Theatergänger nur als Quelle des Vergnügens zu betrachten. Denn Pferde könnten bei der professionellen Haushaltsführung von großem Nutzen und zudem profitabel zu verkaufen sein. Ist die Philosophie also das zweifelhafte Mittel, sich der ruinösen Folgen übersteigter Leidenschaften zu entledigen, oder lehrt sie, nüchtern das Seine zu verwalten, so dass es zu solchen Narrheiten erst gar nicht kommen möge? Dem **blauen reiter** wünsche ich auch im nächsten Vierteljahrhundert die Bravour, an den Scheidewegen bei der Bestimmung dessen, was Philosophie ist, sattelfest den Ausritt ins unwegsame Gelände zu wagen.“*

Stefan Artmann

*„ich wünsche dem **blauen reiter** die Resonanz, die der Philosophie in der heutigen Welt*

mehr denn je zusteht. Nicht nur in der Politik, auch im kulturellen Leben und selbst an den Hochschulen wird gründliches Denken bedroht durch taktisches Argumentieren. Der Wille zur Wahrheit, die es sehr wohl gibt, ist in Gefahr. Die Arbeit des *blauen reiters*, aktuelle Themen so gründlich wie möglich, und das heißt letztlich: philosophisch zu durchleuchten, ist unschätzbar wichtig. Am Ende vielleicht überlebenswichtig.“

Rainer Bayreuther

„*der blaue reiter - Journal für Philosophie* ragt unter den deutschen Philosophiezeitschriften durch hohes Niveau heraus. Fachlich fundierte Beiträge in verständlicher Diktion, interessante Themen, philosophiegeschichtliche Einblicke und aktuelle Bezüge, die Erklärung von Fachbegriffen, die Verbindung von Philosophie und Kunst sowie das ansprechende Layout bereiten Freude und vermitteln geistigen Gewinn. Dass die ehrenamtliche Arbeit in diesem Sinne weitergehen kann, wünsche ich dem *Journal für Philosophie - der blaue reiter* zum 25-jährigen Jubiläum.“

Thomas Berger

„Ich gratuliere sehr herzlich. Ich schätze den *blauen reiter* sehr.“

Gernot Böhme

„Nach wie vor ist *der blaue reiter* für mich die beste philosophische Zeitschrift. Happy Birthday to you, *der blaue reiter*! Toll, dass Ihr so lange durchgehalten habt. Auf weitere Jahre, in treuer Verbundenheit“

Renate Breuninger

„Stets haben wir bedauert, dass der zweite Band des *blauen reiters* nicht erschien. Umso hoffnungsstärker sind die nun seit 10 Jahren in Eurer Journal gegebenen Antworten, warum Franz Marc und Co. das Blau für das Rot des Weltkriegsbluts aufgaben. Die Antwort Eures größten Bewunderers Dieter Henrich fasst zusammen: „Der Grund im Bewusstsein“.

Bazon Brock

„Meine Glückwunsch Ihnen und Ihrem Team zum 25ten.
Was ich dem *blauen reiter* wünsche: hin und wieder FARBE !“

Petra Deus

„Was bekommt ein Autor philosophischer Bücher oder Essays von seinen potentiellen Lesern als Begründung zu hören, warum sie seine Arbeiten lieber gar nicht erst zu lesen anfangen wollen? „Das ist mir zu hoch.“ – „Das verstehe ich doch nicht!“ – und dergleichen faule Ausreden mehr. Man rechnet damit, daß die Selbstverkleinerung (die natürlich nicht ernst gemeint ist – man hält das alles für Quatsch, möchte sich aber so direkt nun doch wieder nicht ausdrücken) – daß also eine augenzwinkernde Selbstverkleinerung davor schützt, vom Autor so furchtbar überflüssiger Bücher in die Pflicht genommen zu werden.

Überflüssig ist Philosophie ganz gewiß immer, und vielleicht ist sie gelegentlich auch etwas schwierig. Denn zweifellos ist es vorgekommen, daß große Denker sich gar nicht erst die Mühe gaben, verständlich zu schreiben, oder daß weniger große Denker ihre einzige Chance darin sahen (oder sehen...), unverstanden zu bleiben („Heute morgen habe ich etwas geschrieben, das selbst **ich** nicht verstanden habe“, soll mal einer gesagt haben, der sehr große Stücke auf sich selbst hielt, worin ich ihm aber nicht so recht folgen mag).

Manchmal auch ist ein Kapitel deshalb so schwierig, weil der Denker – ich denke an einen wirklich großen Philosophen wie zum Beispiel Immanuel Kant – das Problem trotz jahrzehntelanger Anstrengung nicht zu lösen vermochte. So drückte er sich etwas dunkel aus, litt aber wahrscheinlich mehr darunter als seine Leser.

Heißt das, daß Philosophie immer schwierig, gar unverständlich ist? Aber mitnichten! Vieles, sehr vieles kann man sehr wohl verständlich ausdrücken und hat es auch immer wieder getan, was ja nicht unbedingt bedeutet, daß der Leser es auch umstandslos versteht – gelegentlich ist ein wenig Nachdenken vielleicht nicht zu viel verlangt. Und ist das wirklich so schlimm?

Was ich also dem *blauen reiter* wünsche? Autoren, die schreiben und denken können (oder umgekehrt), und Leser, die keine faulen Säcke sind, die sich mit der immer gleichen Ausrede vor der Anstrengung des Nachdenkens drücken.“

Stefan Diebitz

„Herzlichen Glückwunsch! Beim Namen *der blaue reiter* muss ich immer, ob ich will oder nicht, an die spanischsprachige Zeitschrift "Caballo verde para la poesía" (Grünes Pferd für die Poesie) denken. Diese war sehr kurzlebig, aber voller Poesie. Ich wünsche Ihrer wunderschönen Zeitschrift ein langes, langes Leben und viel Poesie und Mut zur Vielstimmigkeit und Vieldeutigkeit. Ad multos annos!“

„Weiter so, nicht aufhören!“

Christiane Forstnig

"Wenn wir der Philosophie ein wenig Punk gönnen – not dead! – dann **bitte** soll *der blaue reiter* weiterhin Trash vom allerfeinsten sein! Themen respektlos wählen, Extrakurven wagen und nichts weglassen: Texte, Photographie, Zeichnungen... Die Mischung macht's. Darf man einer Zeitschrift nach einem Vierteljahrhundert das "Du" anbieten? - Ich tu's: Bleibt wie Ihr seid!"

Prof. Dr. Petra Gehring

„Das Denken hat mit dieser Zeitschrift kunstvoll Reiten gelernt, querfeldein, aber niemals Dressur, ein wagemutiges Reiten ins Freie seit 1995, die kritische Reflexion als Zaumzeug und Sattel, niemals mit Steigbügelhalter, mit fliegender Mähne zwar, doch nüchternem Blick auf blaue Blumen, auf geraden Umwegen zur Insel Orplid im Bodensee, über den das Denken auch ohne Seegfrör reitet, bis es blau wird am Ufer.“

Prof. Rüdiger Görner

„Fürwahr ein Grund zum Gratulieren. Eine unerwartet erfolgreiche Geschichte voller Herzblut mit langem Atem der Akteure, zumal in kritischen Phasen. Aber das Team ist – learning by doing – ja auch zunehmend professionell geworden, mit einer anfänglichen Mitgift aus undogmatischer toleranter pragmatischer Haltung, flacher Hierarchie und erheblicher Netzwerk-Kunst. Ich konnte staunend die Entwicklung begleiten, selbst einmal ambitioniert, etwas für philosophisch interessierte "Laien" zu publizieren. Doch die klugen Regeln der "negativen Ethik" des Politikwissenschaftlers Henning Ottmann im Sinn (Imperative des „Lassens“, vor allem: lassen, was schon besser getan worden ist, als man es selbst tun könnte; lassen, was andere besser tun als wir) habe ich das Projekt eines geplanten Journals "Geistesgegenwart" nach Erscheinen des ersten Heftes *der blaue reiter* sofort eingestellt und neidlos anerkannt, dass die Leute um Siggi und Frank (Letzterer heute Agora42) das so wunderbar durchführen, dass ich allenfalls dann da unterstützend

beitragen konnte. Nicht zu vergessen auch die starke Frau im Hintergrund, die die Truppe schließlich über den Abstecher nach Aachen in Hannover heimisch werden ließ.

Als Don Quijote einst im Blätterwald angetreten, ist er nun längst keiner mehr, aber doch witzig, geistreich, phantasievoll im Kampf für eine bessere Welt. Da muss man weiterhin gegen Widerstände angehen, und leider nicht gegen eingebildete, viel eher gegen Eingebildete. (Das Großgeschriebene ist das Kleinere... - und doch so Gefährliche.)

Ich wünsche aus der Ferne von der Schwäbischen Alb, zwischen Ulm und Stuttgart, d.h. den Wurzeln des Journals geografisch gesehen, für die Zukunft jetzt das Allerbeste. Meine Meinung wird aus Anlass des Jubiläums gefragt. Nun: kreativ bleiben, mit Themen am Puls der Zeit, aber dem Zeitgeist nicht willfährig, weiterhin junge Leute einbeziehen, den Künstlern die Treue halten und den Kontakt zur akademischen Welt genauso halten wie künftig den zur Philosophischen Praxis noch mehr ausweiten. Philosophieren als Unternehmen, das uns erschweren will, dumm zu bleiben, und uns vielfältig dabei unterstützt, das Denken zu lernen und zu üben, hat hoffentlich noch lange einen Agenten im *blauen reiter*."

Thomas Gutknecht

„Ich wünsche mir, dass *der blaue reiter* auch in Zukunft die richtigen Themen findet, um unser Nachdenken zu reizen. Dass die Philosophie für ihn ein lebendige Archiv bleibt, das seine Autoren vielstimmig begeistert und dazu inspiriert, der Gegenwart unverhoffte Perspektiven zu eröffnen, damit wir verstehen lernen, wer wir sind und was wir vermögen.“

Ingeborg Harms

„*der blaue reiter* eine sehr anregende philosophische Zeitschrift. Interessante und aktuelle Themen werden in gut lesbarer Weise von sehr kompetenten Autoren diskutiert. Viel Glück für die Zukunft!“

Carl-Göran Heidegren

„haben Sie herzliche Glückwünsche zum bevorstehenden Geburtstag Ihres hervorragenden *blauen reiters*! Ich wünsche Ihrer Zeitschrift auch weiterhin viele erfolgreiche Jahre.“

Norbert Hoerster

„Als *der blaue reiter* seine Ausritte ins philosophische Theorieland startete, war dieses Gelände noch heiß umkämpft. Dass ein denkender Kopf Pariser oder Bielefelder Impulse für spannender und anregender hielt als die aus Frankfurt, konnte intellektuelle Freundschaften beenden. Heute ist die Philosophie seltsam cool und sachlich und damit langweiliger geworden. Ich wünsche dem *blauen reiter*, er möge dazu beitragen, dass Intellektualität und Leidenschaft wieder häufiger aufeinandertreffen.“

Jochen Hörsch

„Ich wünsche mir weiter eine gute Vermittlung zwischen Philosophie und Bildungsbürgertum! Meinen Glückwunsch.“

Vittorio Hösle

„Ihnen und ihrem Team Gratulation. Ich lese den *blauen reiter* gern und freue mich auf die Jubiläumsausgabe. Dass *der blaue reiter* auch die xte Ausgabe erlebt, wünsche ich. Der Grund ist einfach ähnlich einer Gegenüberstellung der Universitätsphilosophie und einer Philosophie etwa der Medizin, die der Philosoph/Bioethiker Jonathan Moreno aus Amerika vor vielen Jahren vorgenommen hat: Die Medizin habe der Universitätsphilosophie das Leben gerettet, endlich habe sie ein Feld, das ernst und interessant ist. Nur dürfe sie nicht im philosophischen „armchair“ sitzen bleiben. Sie muss Handeln kennen und respektieren, dann kann sie es auch orientieren, vielleicht sogar beraten.

Der blaue reiter hat zwar nicht auffällig oft Medizin zum Gegenstand, aber er hat sehr oft – auch in lesbarer und verständlicher Sprache – Handlungsfelder im Fokus, die das Interesse derer wecken, die handeln müssen und dazu die Philosophier brauchen. Vieles dient auch meiner Sparte, der medizinischen Ethik. Herzlichen Dank“

Prof. Franz Josef Illhardt

„In geistig bedürftiger Zeit ist *der blaue reiter* ein Lichtblick, der den verstellten Horizont eröffnen sollte. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Redaktion noch viele Lichtblicke.“

Thomas Jung

„Ich wünsche dem *blauen reiter*, dass er weiterhin mit jeder neuen Ausgabe Jiddu Krishnamurtis Behauptung, das Denken sei an sich trivial, widerlegen möge.
Keep up the good work!“

Alexander Kappes

„Da ich mich seit Monaten wegen einer umfangreichen Bild-Text-Arbeit in meinem Elfenbeinturm mit Schloß und Riegel gegen Störungen schütze, bin ich eigentlich nicht zu haben. Es sei denn ein *blauer reiter* klopft an. Den kann / darf / will ich natürlich nicht abwimmeln, schon gar nicht zu seinem 25. Jubiläum.

In einer dichterdenkerisch "dürren Zeit" (seit Hölderlin) können wir uns glücklich schätzen, wenn einige verlegerisch noch den Kopf hochhalten. Manchmal auch hinhalten. Durchhalten! Zur Silbernen mit Sophie wünsche ich Siegfried Reusch und seiner blauen Reiterschar in Sachen PhiloSophie alles erdenklich Gute!“

Keuchenius

„Schulphilosophie ist dazu da, Philosophieren zu lernen. Da gibt es Schulbücher und Hefte. Die interessieren außer den jeweiligen Schülern und Lehrern keinen. Das Ergebnis dessen, was beim Philosophieren heraus kommt, geht alle etwas an, weil die unterschiedlichen Antworten auf die philosophischen Fragen uns alle betreffen. Das "Denken in einer dürftigen Zeit" wird heute zur unentbehrlichen Orientierungshilfe in einer komplexen Welt. Dürftig - das ist das Bedürfnis, und der Erfolg des *blauen reiters* zeigt, dass dieses Bedürfnis da ist. Und dass Philosophie nicht die Wissenschaft bleibt, die mit eigens erfundenen Worten bewussten Unfug treibt, sondern verstehbar ihren Beitrag zur Orientierung leistet - damit hat der *blaue reiter* als wohl eine der ersten deutschen Philosophie-Zeitschriften angefangen. Herzlichen Glückwunsch und weiter so!“

Klaus Kornwachs

„Ich wünsche dem *blauen reiter*, dass ihm weiterhin gelingen möge, was ihm bereits so oft gelungen ist: nämlich nicht im Schweinsgalopp die großen Themen plattzutreten, sondern

die weiten Felder philosophischer Fragen und Antworten aufmerksam und stilsicher zu durchstreifen.“

Philip Kovce

„Alles Wünschen wird, was die Philosophie angeht, wenig helfen, wenn zutrifft, was Paul Valéry ihren Vertretern vorgeworfen hat: Sie »verheimlichen uns die Philosophie *in statu nascendi*«, indem sie uns quasi fertig Vorgedachtes präsentieren, das scheinbar nur noch nachzuvollziehen ist. Philosophie im Prozess ihres Entstehens aber sei im Grunde das einzige, was ihn interessiere, nicht scheinbar endgültig Gedachtes, in dem die Bewegung des Denkens zum Ziel und zugleich zu ihrem Ende käme, nach dem sie sich wohl noch nachvollziehen, nicht aber wirklich *um*-denken und dadurch *weiter*-denken ließe. Besteht die nicht nur bei Hegel und seinen Bewunderern festzustellende Versuchung, das philosophische Denken zum Nach-Denken von abschließend Vorgedachtem zu zwingen, nach wie vor? Kann umgekehrt *Philosophie im Entstehen*, die über diesen Prozess nicht hinausgelangt und insofern einer Art Kindheit des Denkens gleichkommt, etwas anderes als bloß Vorläufiges, Unreifes und Unvollendetes sein? Oder kann und muss sie von Herausforderungen leben, die sich weder gegenwärtig noch auch zukünftig je in Antworten erschöpfen werden, nach denen man sucht? Wäre von philosophischen Antworten zu erwarten, die Genealogie ihrer Entstehung endgültig hinter sich zu lassen, so würden sie ihrem Sinn nach stets auf das Ende der Philosophie hinauslaufen. Zukunft hätte Philosophie bis auf weiteres nur aufgrund von mehr oder weniger unvorhergesehenen Lücken und Mängeln, die man alsbald zu beheben versuchen würde, um nicht zu stagnieren oder im Kreise zu tappen und sich immer wieder die gleichen, vielfach uralten Fragen ergebnislos vorzulegen.

Demgegenüber handelt es sich bei einer immer wieder auf ihr Entstehen sich besinnenden Philosophie zunächst um gelebtes, rückhaltlos der Welt ausgesetztes Denken, das sich gerade in seinem Herausgefordert- und Überfordertsein durch andrängende Erfahrung inspiriert realisiert, die sich allerdings vielfach über das Erfahrene als solches nicht im Klaren ist. Nichts garantiert dabei von vornherein und im Allgemeinen, dass es gelingen könnte, sie zur »reinen Aussprache ihres Sinnes« zu bringen (worauf Edmund Husserl einst gesetzt hatte). Ist einer solchen – phänomenologischen – Version von Aufklärung noch über den Weg zu trauen? Sind nicht radikale Zweifler wie Georges-Arthur Goldschmidt, Maurice Blanchot oder Imre Kertész in diesem Punkt viel näher bei der Wahrheit, gerade weil sie ihr Scheitern zu erkennen geben?

Unverdrossen auf eine naive Version von Aufklärung zu setzen – unbeschadet ihres unverzichtbaren politischen Sinns –, hieße das nicht, jene Kindheit des Denkens zu leugnen, die nur deshalb fortgesetzt »zur Sprache kommt«, weil sie nicht immer schon in ihr

zu Hause ist und nicht in ihr aufgehen kann? Diese Kindheit ist – wie auch die biografische – nichts, was wir je ganz hinter uns lassen könnten. Daraus zu schließen, es könne sich nur um eine mangelhaft rationalisierte Kindlichkeit, um kaschierte Naivität oder gar nur darum handeln, auf pseudo-vernünftige Art und Weise ›das Kind zu geben‹, muss darauf hinauslaufen, die Quellen des Denkens, die es sich nicht selbst verdankt, gering zu schätzen und es auf diese Weise gewissermaßen in sich selbst einzuschließen. Aus diesen Quellen geht mit unaufhebbarer Ambivalenz überfordernd und inspirierend genau das hervor, was *zu denken gibt*, ohne je im Gedachten ganz gegenwärtig werden zu können. So gesehen entsteht Philosophie nicht nur einmal, um sich von ihren Anfängen restlos zu emanzipieren; vielmehr entsteht sie im besten Fall immer wieder neu, wenn sie ihre Begriffsmühlen anhält, wenn sie innehält und sich als Befremdlichem ausgesetzt realisiert, das womöglich *anders* zu denken gibt, ohne dass absehbar wäre, wie das Denken dieser Alterität gerecht werden sollte.

Ob sie in diesem Sinne als vorbildlich ›einladend‹ oder als gastlich gelten kann, statt nur endlose Kämpfe ums bessere Argument bzw. darum, wer ›Recht behält‹, nach sich zu ziehen, steht dahin. Zahllose Bücher und Zeitschriftenbände, die *das* versprechen, füllen die Bibliotheken. Unzählige Grundlegungen, Enzyklopädien und Systeme erwecken den Eindruck, sich der unabsehbaren Alterität künftigen Denkens nur gleichsam widerwillig öffnen zu wollen, so als ob von dieser eine tödliche Krankheit drohte. Dabei müssen sie sich dieser Alterität so oder so ausliefern oder anvertrauen – wie jedes weiter-gegebene Wort. Denn nur dank des Anders-Denkens, in dem das Denken sich gleichsam selbst widersetzt und dem man nicht vorgreifen kann, hat das Gesagte und das Geschriebene überhaupt Zukunft.

So gesehen ist es kein Manko, dass sich das zu denken Gegebene dort, wo nicht eine durch Formalisierung ihrer Fruchtbarkeit beraubte, sondern lebendige Sprache das Medium ist, niemals mit dem Gedachten und Gemeinten wird decken können. Das muss nicht als Defizienz des Denkens aufgefasst werden, denn vielleicht ist es ja gerade das Übermaß des zu Denkenden ›vor‹ und ›nach‹ dem Gesagten, was es gestattet, überhaupt etwas *so* zu denken zu geben, dass nicht bereits gebahnte und vorgedachte Denkwege noch einmal zu durchlaufen sind – wie es gelehrte Vor- und Meisterdenker von Platon und Aristoteles über Kant und Hegel bis hin zu Husserl und Heidegger nahegelegt haben. Mussten sie auf diese Weise nicht, gewollt oder ungewollt, das Ende ihrer Disziplin heraufbeschwören? Ist dieses

Ende etwa bereits eingetreten? Wofür auch immer ihnen und anderen im Modus des Denkens Dank gebührt, Spätere können ihnen nichts zurückerstatten, sondern nur Gesagtes weitergeben, indem sie Anderen zu denken geben und dabei ins Unbekannte aufbrechen. So gibt man alles Geschriebene aus der Hand und schreibt es in den Wind. Daran können weder die Selbstgerechtigkeit des viel zitierten Rezensionsunwesens noch auch beträchtliche Drittmittel, weder mit Argumenten bewaffnete Polemiker noch eloquente, medial gewandte Disputanten etwas ändern, die am Ende nur jenes ›Recht‹ behalten, das sie vorher schon auf ihrer Seite wähten. Was könnte den Sinn eines hospitablen Philosophierens *mehr* konterkarieren als gerade das? Und wo könnte eine dialogische Kommunikation, die ihren Namen verdient und die so manche Philosophie für sich gepachtet zu haben scheint, *abwesender* sein? Was sollte man einem philosophischen Journal *mehr* wünschen, als wenigstens diese Fragen im Blick zu behalten – allen rhetorischen, publizistischen und ökonomischen Zwängen zum Trotz, die man sich selbst auferlegt. Angeblich sind ja die Zeiten längst vorbei, in denen Wünsche noch geholfen haben. Das bedeutet aber nicht, dass es für immer dabei bleiben muss.“

Burkhard Liebsch

„25 Jahre – sooo lange ist das also schon her, wow! Ich bin ja seit der zweiten Ausgabe dabei und danke Ihnen hier für das immer wieder neu gewährte Vertrauen! Damals gab es ja noch nicht so viele solcher Magazine, aber ich finde, dass *der blaue reiter* als Pionier fast immer noch frisch und jung wirkt wie am Anfang. Weiter so!“

Prof. Andreas Luckner

„*der blaue reiter* - ein Journal, das Philosophie im weitesten Sinne des Nachdenkens etabliert hat, möge weiterreiten.“

Reinhold Messner

„'Blau' muss man sein, zu wagen den Ritt über'n See. Denn Reiter, Glaub mir, was längst du ja ahnst: Nie erreichst Du das Ziel!“

Paul Münch

„Man kann Ihnen nur gratulieren für den Erfolg des *blauen reiters*.“

Prof. Ernst Pöppel

„Prima, besten dank für die Lichtvollen Gedankenwelten eures Gesamtwerkes –
weiterhin Alles alles gute und bis haitisch bald“

Guntram Prochaska

„Was ich Ihnen wünschen kann, lässt sich in einem einzigen Wort
zusammenfassen und das heißt einfach : Weitermachen!“

Lenz Prütting

„Ich wünsche dem *blauen reiter* weiterhin hervorragende Autoren, noch mehr Leser und
immer eine handbreit Philosophie unterm Kiel...“

Markus Matthias Rapp

„Ich wünsche auch für die Zukunft, dass *der blaue reiter* erfolgreich Sand ins Getriebe des
Mainstreams streut, dass ihm also die Resonanz zuteil wird, die er verdient.“

Prof. Dr. Fritz Reheis

„Natürlich wünsche ich dem *blauen reiter*, dass er die nächsten 25 Jahre mit gleichem oder
noch größerem Erfolg weiter „erlebt“ .

Seit ich eine Ausgabe des *blauen reiters* kennen gelernt habe, habe ich immer versucht,
das jeweils neue Heft zu lesen. Es sind (fast) immer sehr interessante Themen mit Autoren,
die etwas zur Sache zu sagen haben, die die Hefte auszeichnen.

Die alten Griechen beteten gern: *Zwei und dreimal das Schöne!* Das wünsche ich auch dem
blauen reiter.“

Prof. Arbogast Schmitt

„Gratuliere zum Jubeljahr!“

Claudia Schmölders

„Um es kurz zu machen: der blaue reiter braucht keine "Optimierung"!
Bloß nicht! Bitte das wunderbare Journal nicht verhunzen!“

Dr. Kathrin Schulz

„Ich habe damals gerne mit dem *blauen reiter* zusammengearbeitet. Philosophisch schwierige Gedanken für jedermann verständlich zu formulieren, ist eine ausserordentlich schwierige Aufgabe. Aber das ist unverzichtbar, soll die Philosophie einen Einfluss auf das Leben und die Gesellschaft haben. Ich danke Ihnen, dass Sie diese Aufgabe anpacken und beglückwünsche den *blauen reiter* zu diesem Jubiläum.“

Gerhard Seel

„25 Jahre – für eine Denk- und Schreibschulen nonchalant ignorierende Zeitschrift ist das fast ein biblisches Alter. Versuchsanordnungen das philosophischen Denkens jenseits der von *peers* überwachten *highways* seiner approbierten Ausübung kann es nicht genug geben. Möge *der blaue reiter* noch lange ohne Scheuklappen in der Landschaft der Philosophie unterwegs sein und seinen Mut zu ständigen Perspektivenwechseln behalten.“

Martin Seel

„Ich wünsche dem *blauen reiter* ein langes Leben, eine wachsende Leserschaft und ein starkes Echo.“

Barbara Sichtermann

„Ich gratuliere von Herzen und Verstand zu der Erfolgsgeschichte Ihres überaus notwendigen Journals. Journale für Philosophie wie *der blaue reiter* sollten im Zentrum

unserer alltäglichen Lektüre stehen und nicht die jämmerlichen Blätter, die uns immer wieder in den Briefkasten gesteckt werden.

Ich wünsche also dem *blauen reiter* weiterhin viel Erfolg - wie gesagt: von Herzen und Verstand.“

Prof. Dr. med. Dr. habil. Volkmar Sigusch

„Ich wünsche dem *blauen reiter* mindestens weitere 25 anregende und erfolgreiche Jahre! Auf daß er auch künftig die publizistische Landschaft vor der Monokultur bewahrt, und zwar mit Themenheften, die intellektuell ebenso bereichernd wie ansprechend in der Gestaltung ausfallen.“

Prof. Uwe Steiner

"Glückwunsch an das Journal! Fein die Gesten, Künstler/innen zu jedem Journal einzuladen und so inspirierende Ideen zu den Gedanken der Philosophie zu bekommen!"

Jochen Stenschke

„*der blaue reiter - Journal für Philosophie* stellt eindrucksvoll den Bedarf unserer Zeit nach frischen Gedanken unter Beweis. Oft bergen fremde Welten auch im eigenen Land unverhoffte Erkenntnisse...“

Volker Strebel

„AUDENTES FORUNA IUUVAT (wörtlich: Die Wagenden unterstützt das Glück; frei: Wer wagt, gewinnt.)“

Bernhard Taureck

„Herzlichsten Glückwunsch! Ich hoffe, dass diese wichtige und ganz eigene philosophische Zeitschrift dem Markt noch lange erhalten bleibt. „

Prof. Werner Theobald

„Ich freue mich, dass Ihr *reiter* weiter reitet, und *blau* ist die Farbe des Himmels, (Zitat von W. Kandinsky in meinem Projekt: *der blaue reiter*) d.h. nicht nur der Gedanken, auch der Empfindungen.“

Margarethe von Trotta

„Viel Glück und viel Segen auf all seinen Wegen! Und dass er nicht vom Pferd falle und so wunderbar blau bleiben möge!“

Barbara Vinken

„Was wären Ideen wie Gerechtigkeit, Freiheit, Liebe und Wahrheit ohne leibhaftige Leuchtkraft, Zugkraft und Flugkraft, die unser Denken und Tun in Gang halten? Sage mir, worauf du antwortest, und ich sage dir, wer du bist. Philosophie ohne Erstaunen und Erschrecken wäre nichts als Schulphilosophie, die nur ihre eigene Sache betreibt. Möge der *blaue reiter* in einer Welt kalkulierbarer und manipulierbarer Daten weiterhin seine Sprünge tun und keine Hürden scheuen.“

Bernhard Waldenfels

„Wow, 25 Jahre - das ist ja was. Was für eine Vielfalt in Text und Bild! Weiter so!“

Carola Willbrand

„Als ich unlängst ein Belegexemplar der Zeitschrift *der blaue reiter* mit meinem Beitrag an einen Freund schickte, schrieb er mir zurück: Hab' Dank für Deinen Aufsatz und die Bekanntschaft dieser schönen Zeitschrift, die ich noch gar nicht kannte. Erst bei ihrer Lektüre ist mir klar geworden, wie viel Zeit meines Lebens ich mit eitlen Geschwätz vertan habe. Halte mich auf dem Laufenden.“

Friedrich Wolfzettel

„Ich wünsche Ihnen noch einmal 25 produktive Jahre mit einem weiterhin so guten Programm.“

Christoph Wulf

„Im Kampf der Ideen ist *der blaue reiter* entscheidend wichtig. Seine klugen Analysen, seine mutigen Plädoyers für Vernunft und soziale Gerechtigkeit sind heute wichtiger denn je. Ich bewundere den *blauen reiter* und Danke ihm für seinen exemplarischen Kampf für das Denken.“

Jean Ziegler

„Ich freue mich immer wieder an der ausserordentlichen Vielfalt und Lebensnähe der Themen und Autoren. Sowohl 'Randthemen' als auch 'Randautoren', die nicht notwendigerweise dem Mainstream oder irgendeinem philosophischen Institut angehören, haben hier Platz. Diese Fähigkeit, Menschen anzusprechen oder sie zu veranlassen und ihnen zu helfen, ihre Gedanken in gediegener Form mitzuteilen, halte ich als eines der grossen Verdienste dieser Zeitschrift. Man fühlt sich als Autor Ernst genommen, aus welcher Ecke auch immer man kommt. Das zeigt sich bis in die persönliche Betreuung und dem gründlichen Lektorat!

Ich wünsche dem *Journal für Philosophie-der blaue reiter* (übrigens ein wunderbarer Titel der an eine gedankenintensive und farbenprächtige Zeit Anfang des letzten Jahrhunderts erinnert) eine vieljährige, reichhaltige und gediegene Zukunft. Ich freue mich an jeder Anregung zum selbständigen Denken, welche uns Menschen stärker macht, Gegenwart und Zukunft zu bewältigen.“

Renatus Ziegler

„Dem *blauen reiter* kann man aus meiner Sicht nur Konservatives wünschen, nämlich die erreichte höchste Qualität in Form und Inhalt dieses beeindruckenden Journals beizubehalten!“

Werner Zips